

Monstra benennen) gang und gäbe zu sein. So liegen mir ähnliche Fälle von *tenedius* ♂, *eversmanni* ♂, *stubbendorffii* (ab. *tsingtana*) ♂ vor, die mir Herr Bang-Haas zu Studienzwecken freundlichst abgetreten hat.¹⁶⁾

Da nun Parnassiologie und Geologie in engstem Zusammenhange zu einander stehen, so habe ich in einer Fußnote zu meinem bei Stichel erschienenen Aufsätze für den nordischen Apollo als Kollektivnamen die rein wissenschaftliche Bezeichnung nach dem „Riesengletscher“ Fennoskandien *fennoscan-dicus* vorgeschlagen.

Inzwischen sind mir Stücke von v. *sibiricus* Nordm. aus der Sammlung Marschner und ein Riesenmann v. *minerva* B.-Haas (aus Sulden) zu Gesichte gekommen, die den fennoskandischen Stücken nicht widersprechen. Aus den geologischen Forschungen ergibt sich, daß Altai und Apfelgebirge aus jüngeren Gesteinen als Fennoskandien (mit Ausschluß von einem Teile Norwegens!) bestehen. Die jüngsten Formationen sollen doch etwas den geologischen Verhältnissen Finnlands gleichkommen. Nach neuesten Untersuchungen eines Finnländers Dr. Granö sei Altai während der Quartärzeit eisbedeckt gewesen. — Wenn also der sibirische Apoll wirklich dem fennoskandischen so nahe käme, wie des Landes jüngste — nur diese kämen hier in Betracht — geologische Formationen den fennoskandischen — es fehlt mir zur Beurteilung das nötige einschlägige Vergleichsmaterial — so spricht nichts dagegen, alle europäischen und nordasiatischen Formen des hohen Nordens zusammenzufassen. Dann würde ich als Kollektivnamen die Bezeichnung *borealis* vorschlagen.¹⁷⁾

Zum Schluß erlaube ich mir den geduldigen Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es ihm nicht so wunderlich vorkommen möge, wenn der Apollo fast in jedem Lande sein Nationalkostüm angelegt hat. Hat sich doch sein größter (vielleicht auch ausschließlicher?)¹⁸⁾ Feind in gute Subspecies abgesondert.

So bewohnt die Gegenden, wo der dickschwarzgefleckte Karpathen-Apollo fliegt, der kunstsinnige Hucule, dessen Volkstracht ein Zeugnis feinsten Geschmacks ist; an der Eiffel segelt noch heute der zum Aussterben verurteilte nierenäugige v. *vinnings* Leydig et Stich., wo den Bedröhten die entomologisch tüchtigen Germanen mit Fangverboten zu schützen suchen, während der deliusartige Calabreser (v. *pumilus* Stich.) auf Kosten seiner Flügelgröße eine der südlichsten Stellen seines Verbreitungsbezirk besetzt hat, um den sich der abergläubische Südtaliener aber weniger kümmert, als der eingewanderte deutsche Sammler.

Und wie nun die ursprünglichen Bewohner der Süd- und Westküste Finnlands — mögen sie sich noch so vom nationalen Standpunkte als echte Finnländer ausgeben — im Grunde schwedisches Blut und schwedische Kultur in sich tragen und sich von ihren mongolischen

¹⁶⁾ Vgl. auch das im Sitzungsberichte für 1908 (Berl. Entom. Zeitschrift, Bd. LIV., Jahrg. 1909, T. I. Fig. 3) abgebildete *Discobolusmonstrum*.

¹⁷⁾ Auch Dr. Harry Federley hat in Südfinnland (Tvärminne) „dunkle ♀♀, die fast die Größe und Dunkelheit von *sibiricus* erreichen“ (wie er mir freundlichst mitteilt) erbeutet; und die Firma Dr. Staudinger-Bang-Haas hat noch im Kataloge von 1906 (Nr. 49) die finnischen Stücke zu der v. *sibiricus* Nordm. eingereiht, „ehe die Beschreibungs-wut eingerissen war.“ (O. Bang-Haas).

¹⁸⁾ Gemeint ist nur die Imago. Gleichzeitig richte ich an alle Leser die freundliche Bitte, mich in Kenntnis zu setzen, wenn ihnen ein anderer Feind bekannt wäre.

Brüdern, den sagenreichen Urfinnen, die Karelischen bevölkern, beträchtlich unterscheiden, so ist die v. *nylandica* Rothsch. mit dem typischen Apollo blutsverwandt, während sich der Ladoga-Apoll (v. *carelius* m.) eher an seine östlichen Brüder anschließt.

Und dasselbe wird sich wohl auch von der karelischen *mnemosyne* behaupten lassen! —

Myllykylä, im Mai 1911.

Nachschrift. Unter Hinweis auf diese Publikation machte mich Herr Redakteur Stichel in einem Schreiben vom 17. August d. J. freundlichst darauf aufmerksam, wofür ich ihm vielmals danke, „daß Linné's „Iter. Gotl.“ keineswegs die Insel Gothland, sondern die südliche Provinz (Götaland) zum Gegenstand der Beschreibung hat.“ Vielleicht mag dies für andere Insekten stimmen? Aber aus Gothland stammt in jedem Falle der Apollo. Thorsberg, 68 m hoch, die Stelle wo Linné seinen Apollo erbeutet hat, liegt nämlich in Gothland, wovon sich jeder leicht im „Andrée“ überzeugen kann. — Leider muß ich berichtigen, daß die Vergleichstypen nicht aus Gothland, wie ich es irrümlicher Weise angegeben habe, sondern aus Ostgötland stammen. Im Interesse der Sache richte ich daher an die liebenswürdigen Leser die **Bitte:** ein Pärchen des insulären gotl. Apolls in dieser Zeitschrift abzubilden. —

Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen.

— Von Embrik Strand, Berlin, Kgl. Zoolog. Museum. —

(Schluß.)

Die ganze Unterseite des Fühlerschaftes ist rötlich. Das ganze Gesicht schwach rötlich-kupferfarbig schimmernd. Die Hinterhälfte des Abdomen ist unten und an der äußersten Spitze schwarz und diese schwarze Färbung erweitert sich kurz vor der Spitze zahnförmig nach oben, bei weitem ohne die Mitte der Seiten zu erreichen. — Dem Schletterer zur Untersuchung vorgelegenen Stücke fehlte der größte Teil der Fühler: bei meinem Exemplar ist die ganze Geißel schwarz. Die Unterseite des Kopfes zeigt mitten einen kleinen Höcker.

Leucospis rufitarsis Strand n. sp.

Ein ♀ von Deutsch Neu-Guinea, Finschhafen.

Aehnelt *L. malaica* Schlett., aber u. a. durch die Bewehrung der Femoren III abweichend, Pronotum trägt keinen Querkiel etc.

Schwarz mit folgenden hellgelben Zeichnungen: eine bis zum Clypeus reichende Längsbinde am inneren Augenrande, die an beiden Enden breit abgerundet ist und sich oben nach innen, gegen die vordere Ozelle krümmt, ein kleiner Fleck zwischen den Antennen, Unterseite des Fühlerschaftes, zwei schmale, parallele, den Seitenrand nicht erreichende Querbinden auf dem Mesonotum, von denen die hintere mittig verschmälert und bisweilen wohl unterbrochen, sowie ein wenig kürzer als die vordere ist, zwei kurz eiförmige, unter sich um ihren Durchmesser entfernte Flecke auf dem Mesonotum, eine schmale Seitenrandbinde, die den Vorderrand nicht ganz erreicht, ebenda, eine mittig verschmälerte Hinterrandbinde auf dem Scutellum, zwei Seitenflecke auf dem Thorax: der vordere vorn gerundet, hinten quergeschnitten, der hintere eine schmale schräge Querbinde bildend, ein Längsfleck oben an der Basis der hinteren Coxen, zwei Längsflecke oben auf dem ersten Abdominalsegment,

eine ganz schmale Querbinde über die Mitte des Abdominalrückens, eine ein wenig breitere und längere ebensolche kurz vor dem Hinterrande des vorletzten Segments, ein kleiner Fleck an der Unterseite der Coxen III, eine die ganze Ober- und Vorderseite der Coxen III einnehmende Binde und ein Fleck ebenda in der Mitte unten außen, die Spitze der Femoren I—II; gelblich sind alle Tibien am Ende oben. Rötlich sind die Beine I—II mit Ausnahme der genannten gelblichen Partien und der geschwärzten Coxen, Trochanteren und Hinterseite der Femoren I, der teilweise geschwärzten Coxen, Trochanteren und Tibien II; am III. Paar sind rötlich: Spitze der Coxen, die Trochanteren, die Spitze der Femoren, die Tibien größtenteils und die ganzen Tarsen. — Flügel stark angeraucht, die hinteren und die vorderen am Hinterrande etwas heller; Geäder schwarz; Tegulae braun.

Der freie Teil des Legebohrers kommt hinten oben auf der Rückenseite des Abdomens zum Vorschein und reicht bis zum Hinterrande des Scutellum. Das ganze Tegument matt und sehr kräftig punktiert, das erste Segment oben längs der Mitte, die schwach kielförmig erhöht ist, ganz spärlich punktiert und schwach glänzend. Auf dem Mesonotum zwei schwache Längseinsenkungen. Pronotum ohne Querkiel. Wangen nach vorn stark konvergierend, wenig kürzer als die beiden ersten Geißelglieder zusammen. Das zweite Geißelglied deutlich länger als das erste, aber ein klein wenig kürzer als das dritte. Femoren III unten mit 7 Zähnen: 4 lange kräftige in der Mitte, 1 kleiner vorn und 2 ganz kleine und zusammenhängende hinten. — Körperlänge 12 mm, Flügellänge 10 mm, Länge des freien Teils des Bohrers 5.5 mm, Breite des Thorax 3.5 mm.

Leucospis violaceipennis Strand n. sp.

Ein ♀ von Mittel-Neu-Mecklenburg, Lamasong (K r ä m e r).

Aehnelt *L. funerea* Schlett., weicht aber u. a. durch das glatte, stark glänzende erste Abdominalsegment ab.

Schwarz; Augen hellgraulich, Tarsen ganz schwach gebräunt. Flügel blauschwarz, stark glänzend, am Hinterrande der Hinterflügel sowie am Saume ein wenig heller. — Wangen nach vorn stark konvergierend, der Länge nach schwach gewölbt und mit einer feinen glatten Mittellängslinie versehen. Das zweite Geißelglied fast doppelt so lang wie das erste und ein klein wenig länger als das dritte, das aber auch erheblich länger als breit ist. Die vordere Ozelle in einer tiefen, glatten und stark glänzenden Grube gelegen. Der Hinterrand des Scheitels bildet eine scharfe, insbesondere in der Mitte hohe, stark recurva gebogene Leiste. Pronotum bildet am Vorderrande eine Quereinsenkung, zeigt hinter dieser Andeutung eines mittleren Längshügels, sowie zwei mitten am deutlichsten hervortretende, glatte, glänzende Querleisten, die seitwärts ganz schwach divergieren und von denen die hintere ein wenig länger als die vordere ist; auch der Hinterrand ist schwach erhöht. Mesonotum mit zwei nach vorn divergierenden Längseinsenkungen, zwischen denen vorn Andeutung einer dritten Einsenkung erkennbar ist, ferner zeigt es feine Querrippchen und ist mit großen, seichten Punktgrübchen besetzt, sowie ziemlich stark glänzend, deutlicher glänzend als Pronotum. Scutellum mit glatter, stark glänzender, fast unpunktierter Querbinde am Vorderrande, dahinter mit

großen, tiefen, unter sich ziemlich dichtstehenden Punktgruben. Metanotum matt, kräftig netzförmig gerunzelt und gerippt. Das erste Rückensegment glatt und stark glänzend, sehr spärlich mit kleinen, aber tiefen Punktgrübchen, die aber am Hinterrande sich anhäufen; längs der Mitte eine tiefe, scharf gerandete, fast $\frac{1}{2}$ mm breite, am Vorderende verschmälerte, am Hinterende erweiterte Furche zur Aufnahme des Bohrers, der bis zum Vorderrande des Segments reicht. Die folgenden Segmente matt oder ganz schwach glänzend, mit Grübchen von derselben Größe, aber nicht so tief und weniger dicht stehend als die des I. Segments. Femoren III unten stark zusammengedrückt mit grossem dreieckigem, fast plattenförmigem Zahn in der Mitte und dahinter 10 viel kleineren Zähnen. Körperlänge etwa 14 mm, Länge der Vorderflügel 13 mm, Breite des Thorax 4 mm.

Leucospis simillima Strand n. sp.

Zwei ♀♀ von Finschhafen, Neu-Guinea.

Charakteristisch u. a. durch den langen, mit deutlicher Quereinsenkung in der Mitte versehenen, um die Antennengrube scharf gerandeten Scheitel.

Schwarz; auf dem Pronotum eine blaßgelbliche, an beiden Enden zugespitzte, mitten unterbrochene Querbinde und ein ebenso gefärbter Längsfleck findet sich oben an der Basis der Coxen III und an der Unterseite des Fühlerschaftes. Augen hell bräunlichgrau. Behaarung aus einer feinen graulichen, im Gesicht in gewisser Richtung gesehen silberglänzenden Pubeszenz bestehend. Flügel dunkelbraun, stark blauviolettlich schimmernd, die Hinterflügel größtenteils heller. — Die beiden ersten Geißelglieder am Ende plötzlich erweitert, das zweite fast doppelt so lang wie das erste, aber kaum länger als das dritte, das deutlich länger als breit ist. — Clypeus am Ende breit ausgerandet, in der Mitte aber mit einem kleinen Zahn. Antennenfurche auffallend tief, scharf gerandet, im Grunde fein quergestreift. Scheitel siehe oben. Pronotum mit Andeutung einer Mittellängserhöhung, die vor der Mitte eine ganz schwache und kurze Querleiste, hinter der Mitte eine viel längere und deutlichere ebensolche zeigt; auch der Hinterrand etwas erhöht, sowie glatt und glänzend. Mesonotum schwach glänzend, mit großen, aber nicht tiefen Punktgruben und feinen Querrippchen versehen; Längseinsenkungen kaum angedeutet. Scutellum mitten erhöht, mit größeren und tieferen Punktgruben. Metanotum sehr kräftig netzförmig gerunzelt, ohne Mittelhöcker oder -leiste. Das erste Abdominalsegment ähnlich wie bei der vorigen Art, jedoch weniger glänzend und etwas dichter punktiert, die Medianfurche seichter. Der Hinterleib sonst sowie der Bohrer etwa wie bei der vorigen Art. Femoren ebenfalls ähnlich, jedoch mit etwa 13 zum Teil recht kleinen Zähnen hinter dem großen Zahn. Körperlänge 14, Flügellänge 12, Thoraxbreite 4.2 mm.

Der vorigen Art nahestehend und vielleicht davon nicht spezifisch verschieden.

Das zweite Exemplar ist kleiner (bezw. 13, 10.5 und 3.2 mm) und hat einen gelben Längsstrich an der Basis der Tibien I und II.

Leucospis similis Enderl. (?) [*feminina* Strand n. ad int.]

Ein ♀ von Finschhafen, Neu-Guinea.

Von den nur im männlichen Geschlechte und zwar von Milne-Bay in Neu-Guinea beschriebenen *L. similis* Enderl. weicht dies ♀ durch folgendes

ab: Größe bedeutender (Körperlänge 11—12, Flügel-länge 11 mm), das erste Abdominalsegment zeigt oben eine glatte glänzende unpunktierte Mittellängsbinde, die Flügel stärker verdunkelt, Gesicht schwarz, Unterseite des Fühlerschaftes mit kleinem gelbem Fleck, die gelben Zeichnungen des Pro- und Mesonotum schmaler, das erste Abdominalsegment trägt jederseits einen runden gelben Fleck, von gelben Querbinden ist am Abdomen nur die hintere derjenigen des ♂ vorhanden; alle Beine schwarz, I mit schmalen gelben Längsfleck oben an der Spitze der Femoren und mit ebensolcher Längsbinde an den Tibien und schwach gebräunten Tarsen, II wie I, aber ohne Femoralfleck und mit helleren Tarsen, III mit je einer gelben Längsbinde an der Oberseite und Vorderseite der Femoren, welche Binden nicht wie beim ♂ zusammenhängend sind, Tibien nur oben an der Spitze gelb, die Tarsen gebräunt. — Abdomen oben stärker gewölbt als beim ♂; der freie Teil des Bohrers entspringt zwar an der Rückenseite, aber kurz vor der Spitze und ist kurz, er überragt nicht die Mitte des Abdomens und seine Furche erreicht nicht den Vorderrand des 4. Segments; die Einschnürung zwischen dem ersten Segment und dem übrigen Teil des Abdomens ist deutlicher als beim ♂ und dieser hintere Teil hat seine größte Dicke kurz vor der Mitte.

Die Zugehörigkeit dieses ♀ zu *similis* ♂ ist wahrscheinlich, aber nicht ganz sicher. Eine Frage ist noch, ob auch nicht *arnera* Wlk. dieselbe Art ist; dieser Name hätte eventuell die Priorität. Allerdings scheint *arnera* ungeflecktes Scutellum zu haben, der Bohrer soll bei weitem nicht die Mitte des Abdomens erreichen und die hinteren Femoren sollen sechs große Zähne haben (hier sind 5 große und 3—4 kleine zusammenhängende Zähne vorhanden) etc. Von *arnera* würde unsere Form dann doch jedenfalls als Varietät zu unterscheiden sein und ich möchte daher auf alle Fälle, falls die Identität mit *similis* sich nicht bestätigen sollte, den neuen Namen *feminina* m. vorschlagen.

Der Basaldorn auf dem Vorderflügel der Saturniidae.

Wie aus den Artikeln in einigen vorhergehenden Nummern dieser Zeitschrift hervorgeht, ist das in der Ueberschrift erwähnte Organ nicht allgemein bekannt. Es wurde zuerst im Jahre 1864 von Scott in Australian Lepidoptera p. 2 tab. 1 abgebildet und ausführlich beschrieben. Seitdem ist der Dorn in der umfangreichen Literatur über Saturniiden mehrfach erwähnt worden, und es geht die Meinung dahin, daß er nicht zum Zerreißen des Kokons dient, sondern dem auskriechenden Schmetterling eine Stütze ist, die das Zurückfallen in den Kokon verhindert. Das Organ ist bei allen Saturniiden vorhanden, und zwar ist es bei den Formen, welche einen festen Kokon ohne Oefnung haben, am besten ausgebildet, wie z. B. bei *Antheraea* und *Opodiptera*; die Arten, deren Kokon an einem Pole offen ist, wie z. B. *Saturnia*, *Rinaca* (*Rhinaka*) u. s. w., haben einen kürzeren und weniger spitzen Basaldorn, und bei denjenigen Saturniiden, die sich ohne Kokon in der Erde verpuppen (*Bunaea*, *Imbrasia* u. s. w.), ist der Dorn kurz und stumpf.

Tring (Herts), 28. VIII. 1911.

Dr. K. Jordan.

Vom ominösen Saturniidendorn.

„In der Flucht der Meinungen
„bricht Wahrheit sich Bahn.“

Es macht mir ein besonderes Vergnügen wahrzunehmen, daß die Frage: „Ob es einen Saturniidendorn gibt oder nicht“ sichtlich Interesse verursacht hat.

Als ich im Juli den Auszug aus dem Werke des verstorbenen Herrn André „Élevage des vers à soie“ für die Gubener Entomologische Zeitschrift niederschrieb, standen die Sachen so: Die Existenz eines Dornes bestritten Dusuzeau, Blanc und ganz besonders André, der in seinem Werke die Existenz eines Dorns kategorisch („catégoriquement“) abgelehnt hat. Daß ein Dorn vorhanden sei, behaupteten: Hutton, Moore und Ebner.

Herr Adjunkt Holub in Teplitz (Böhmen) hatte die große Liebeshwürdigkeit, mir einen Kokon von *Actias luna* mit halbentwickelter Imago zuzusenden und mir Nachfolgendes zu schreiben: „Mit großem Interesse habe ich ihre Ausführungen betreffs Schlüpfens der *Actias*-Arten in No. 20 der Int. Ent. Zeitsch. verfolgt. Da ich zufällig heuer eine größere Zucht von *Actias luna* durchgeführt habe, nahm ich mir vor, beim Schlüpfen derselben dem sogenannten „Dorn“ eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Das Glück war mir hold und zwar insofern, als ein Falter nur zur Hälfte schlüpfte. Nun hatte ich Gelegenheit, diese fraglichen „Dorne“ zu sehen. Ich nahm mir vor, Ihnen dieses Exemplar vorzulegen, bevor ich mit meiner Behauptung, daß diese „Dorne“ dennoch existieren, heraustrete. Nun ist mir Herr Dr. med. E. Fischer in der heutigen No. 22 der Int. Ent. Zeitsch. zugekommen und hat die Existenz dieser „Dornen“ festgestellt.

Mir erübrigt demnach nur noch, Ihnen, sehr geehrter Herr, das Belegexemplar vorzulegen, damit Sie sich von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen.

In der beiliegenden, halb geschlüpfen Puppe ist in der herausragenden Schulter des Schmetterlings die Kralle sehr deutlich mit freiem Auge wahrzunehmen. Um die Verwechslung mit den Füßen zu vermeiden, habe ich die beiden Vorderfüße herausgezogen.“ —

Ich habe nun das mir gesandte Exemplar nebst zwei Stücken (♂♀) aus meiner Sammlung untersucht und anerkenne loyal, daß die Herren Hutton, Moore und Ebner richtig gesehen haben.

Der Dorn entspringt aus der Costalader an der Flügelwurzel und könnte als Hypertrophie der vena costalis gedeutet werden.

Herr Otto Schönmann, Bernburg a. d. Saale, schrieb mir ebenfalls über die Existenz des Dorns und bemerkte: Bei den *Antheraea*-Arten und bei *Actias mimosae* keinen Dorn gefunden zu haben, hingegen sei ein solcher bei *Actias luna*, *mandschurica* und *selene* vorhanden.

Für die Systematik dürfte dieses merkwürdige morphologische Merkmal kaum Wert haben. Es ist daher nicht anzunehmen, daß sich jemand der Mühe unterziehen wollte, bei allen Saturniiden-Arten Untersuchungen anzustellen, ob und bei welchen Arten ein Dorn vorhanden ist.

Das Genus *Actias* ist scharf begrenzt durch Abgang der Rippe 10 der Vorderflügel.

Napoleon M. Kheil, Prag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Strand Embrik

Artikel/Article: [Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen. 168-170](#)